Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max E. Stärk in Elbing.

Nr. 29. Elbing, Donnerstag, 4. Februar 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Febr. Gestern hat vor dem Schwurgerichte am Landgericht II. der Prozeß gegen den Raubmörder Wetzel, der den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, begonnen. Da Wetzel in allen Theilen geständig war, wurde er bei der heute beendeten Verhandlung zum Tode verurtheilt.

Danzig, 2. Febr. Der als Ersatz des „Adler" auf der hiesigen kaiserlichen Werft neuerbaute Kreuzer wurde heute Nachmittag zu Wasser gebracht. Die feierliche Taufe vollzog der Oberwerft-Direktor. Der Kreuzer erhielt den Namen „Kaiseradler".

Kiel, 2. Febr. Nach hierher gelangter Meldung ist der frühere Konsistorial-Präsident, Mitglied des Staatsraths Friedrich Mommsen auf der Reise nach Rom gestern Nachmittag gestorben.

Kiel, 3. Febr. Nach der „National-Zeitung" ist hier ein Techniker der Germaniawerft verhaftet, welcher in dem Verdacht stand, Schiffsbaupläne verrathen zu haben.

Bremen, 2. Febr. Ein Telegramm des „Norddeutschen Lloyd" aus Southampton von heute früh 6 Uhr bestätigt, daß sämmtliche Passagiere der „Eider" wohlbehalten gelandet sind und in Newport übernachteten. Die Mannschaft befindet sich noch an Bord. — Nach einem hier eingegangenen Privattelegramm ist die Post gerettet; das Wetter hat sich gebessert. (Siehe auch unter Telegramme.)

Köln, 2. Febr. Einer Meldung der „K. Z." aus Petersburg zufolge wurde Oberst v. Wendrich, der die Schäden der russischen Eisenbahnverwaltung rückhaltlos aufgedeckt und so den Sturz des Ministers der Wegebauten, Hübbenet, veranlaßt hat, vom Kaiser Alexander sehr gnädig empfangen. Der Kaiser soll ihm gesagt haben: „Mach' Dir nichts draus, wenn sie Dir hier Deiner Berichte wegen den Kopf heiß machen; dreh ihnen den Rücken." Als Nachfolger Hübbenets wird von den Meisten General Annenkow genannt. Oberst v. Wendrich ist gestern in die Nothstandsbezirke, vorläufig nach Pensa abgereist.

München, 2. Febr. Der Finanzminister Freiherr v. Riedel hielt heute dem Prinzregenten Vortrag über die Vorlage zur Aufbesserung der Lage der Beamten.

Wien, 2. Febr. Polnischen Blättern zufolge wurde in Odessa ein nihilistisches Complott entdeckt.

Genua, 1. Febr. Der Gerichtshof in Savona lehnte den dreitägigen Aufschub der Concurserklärung ab, erklärte Nachmittags 4 Uhr das Savonawerk Tardy Benech für fallit und ernannte den Liquidator Marina zum provisorischen Curator. (Dieses Werk ist Eigenthum des Bochumer Vereins. D. Red.)

Brüssel, 2. Febr. Die Kammer begann heute die Discussion über die Verfassungsrevision. Minister Beernaert führte aus, eine Revision der Verfassung könne nur dann stattfinden, wenn in den Kammern eine bestimmte Richtung deutlich zum Ausdruck komme und eine zuverlässige Majorität für eine bestimmte Reform vorhanden sei. Er verlange nicht, daß man sich über eine bestimmte Vorlage einige, sondern nur, daß über die Grundzüge einer Reform eine Einigung erzielt werde. Woeste, Frère-Orban und Janson erklärten sich mit den Darlegungen des Ministers Beernaert einverstanden und ersuchten ihn um eine weitere Entwickelung seiner Pläne. Minister Beernaert erwiderte, die Revision solle sich auf 10 Artikel erstrecken, darunter diejenigen über die Wahlgesetze, die proportionelle Vertretung der Minoritäten, die Diäten der Deputirten, die Thronfolge, die Heirathen der Prinzen des königlichen Hauses, das Referendum des Königs u. s. w. — Die sozialistische Partei hielt heute im Maison du peuple eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, während der Berathung der Verfassungsrevision sich in Permanenz zu erklären und tägliche Kundgebungen vor der Kammer zu veranstalten. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, eine große Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes stattfinden zu lassen, zu welcher auch die Sozialisten aus den Provinzen Einladung erhalten sollen. Der Sozialist Volders sprach sich in längerer Rede gegen das königliche Referendum aus.

London, 1. Febr. Nach einer Drathmeldung des Büreau Reuter aus Petersburg beabsichtigt die russische Regierung der Wiedereinführung der Leibeigenschaft unter den Bauern.

London, 2. Febr. Die New-Yorker „Sun" sagt am Schlusse eines Leitartikels unter der Ueberschrift „Englands Stellung zu Amerika": „Sofort einen genügenden parlamentarischen Fonds für die irische Partei zu sammeln, wäre die passendste und wirksamste Antwort auf die hinterlistige Stellungnahme Englands während der ganzen Dauer der chilenischen Streitigkeiten."

Sasnovice, 2. Febr. Ein soeben durch das russische Landrathsamt veröffentlichter Ukas gestattet Ausländern nur zwölfstündigen Aufenthalt in den Grenzorten. Jeder weitere Aufenthalt bedingt Erlaubnißschein des nächsten russischen Landrathsamts.

Zanzibar, 1. Febr. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus"). Der englische General-Konsul hat heute unter zustimmenden Kundgebungen der Bevölkerung den hiesigen Hafen zum Freihafen für alle Waaren, ausgenommen Waffen und Munition, erklärt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. Februar.

— Der von dem sozialdemokratischen „Vorwärts" veröffentlichte Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen, den wir gestern zum Abdruck brachten, über Militärmißhandlungen, scheint echt zu sein. Nicht nur hat die Redaktion vor der Veröffentlichung sorgfältige Nachforschungen angestellt, welche, wie das Blatt schreibt, jeden Zweifel von der Echtheit ausgeschlossen, auch die „Nordd. Allg. Ztg." behandelt denselben als echt und wundert sich nur, daß man so viel Aufhebens davon macht. Das offiziöse Blatt versteht nicht was man sich von der Veröffentlichung des Erlasses für die Reichstagsverhandlungen über den Militäretat versprechen mochte.

— Der Cultusminister hat den nassauischen Abg. Dr. Lotichius empfangen. Der Minister sprach sich für Erhaltung des nassauischen Simultanschulwesens aus; er will einem dahinzielenden Antrage zustimmen. Dadurch allein wird aber die Vorlage für die nassauischen Abgeordneten nicht annehmbar.

— Der Provinzial-Landtag der Provinz **Pommern** ist auf den 8. März nach Stettin berufen worden.

— Der Großherzog v. Luxemburg soll im März dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten.

— In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Krise beseitigt ist. So schreiben die „Brl. Pol. Nachr." und fahren fort, daß namentlich für den Finanzminister, dem noch so große und wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der Steuerreform obliegen, keine Veranlassung mehr vorliegt, auf seine Entlassung zurückzukommen.

— Die Kommission für den Schulgesetzentwurf wird am nächsten Montag ihre Arbeiten beginnen. Sogleich in den ersten 18 Paragraphen des Entwurfs kommen die Fragen, welche die konfessionellen Schulen und den Religionsunterricht betreffen, zur Entscheidung.

— In **Oppeln** wurde heute dem Rabiner Doktor Wiener, welcher an diesem Tage unter lebhafter Theilnahme der Bürgerschaft seinen 81. Geburtstag feierte, der Ehrenbürgerbrief überreicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Lemberg, 2. Febr. Den polnischen Blättern zufolge übertrifft der Gouverneur Volhyniens Jankowski in Unterdrückung der Polen und Katholiken noch den General Gurko. Er hat die Entlassung sämmtlicher bei Regierungsämtern in Volhynien angestellten polnischen Beamten durchgesetzt und den katholischen Geistlichen strenge untersagt, außerhalb der Kirchen, sogar bei Leichenbegängnissen, irgend welche gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Prozessionen dürfen auch nicht stattfinden.

Italien. Rom, 1. Febr. Die Wahl des neuen Generals des Jesuitenordens wird in Rom im deutsch-ungarischen oder im südamerikanischen Kollegium nicht vor September d. J. stattfinden, da sich die Jesuiten, solange ihre Schulen geöffnet sind, nicht zu Provinzial-Kapiteln zur Ernennung der Wähler des Ordensgenerals versammeln können. — Der Papst empfing heute anläßlich des Festes Mariä Lichtmeß die Vertreter von mehr als hundert Pfarreien, Kapiteln und Körperschaften Roms, welche Wachskerzen überreichten. Das Befinden des Papstes schien ein zufriedenstellendes zu sein.

Turin, 2. Febr. Eine Bekanntmachung des Rektors der Universität theilt mit, daß die Vorlesungen morgen wieder aufgenommen werden würden, und ermahnt die Studirenden zu vollkommener Ruhe, damit die Anwendung der strengen Disziplinarvorschriften vermieden werde.

Frankreich. Paris, 2. Febr. Aus Regierungskreisen wird mitgetheilt, die Regierung habe im Prinzip den Vorschlägen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bezüglich des Abschlusses eines Auslieferungsvertrages und der Herstellung eines Einvernehmens zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der wechselseitigen Handelsbeziehungen zugestimmt. Da aber ein Präcedenzfall dieser Art in der Gesetzgebung nicht vorliege, sei der Justizminister noch mit Erwägungen darüber beschäftigt, welche gesetzgeberischen Dispositionen in diesem Falle anzuwenden seien.

England. London, 2. Febr. „Reuter's Bureau" meldet aus Auckland: Nach Berichten aus Samoa vom 23. Januar wären in Folge einer Expedition der Regierung gegen die Aufständischen zahlreiche Anhänger Mataafa's von demselben abgefallen und sei ein Bürgerkrieg nicht mehr zu befürchten. Die europäischen Mächte beabsichtigten eine Kundgebung zu Gunsten Malietoa's, um dessen Position zu befestigen. — Die Demission des Baron v. Pilsach als Präsident des Munizipalraths von Apia ist nicht angenommen worden; derselbe hat seine Funktionen wieder aufgenommen. — Wie dem „Daily Telegraph" aus Petersburg berichtet wird, entstanden Reibungen zwischen Oesterreich und Rußland in Folge unliebsamer Vorfälle an der Grenze. Russische Agenten erzeugen Unzufriedenheit in Galizien unter den österreichischen Slaven und dem Militär. Täglich desertiren eine Anzahl österreichischer Grenzsoldaten nach Rußland, wo sie mit offenen Armen empfangen, naturalisirt werden und

Feuilleton.

Die Heilkunde der Zukunft.

Kürzlich feierte der Wiener Chirurg Hofrath Prof. Albert sein 25jähriges Doktorjubiläum. Auf die Glückwünsche seiner Hörer erwiderte er mit einer interessanten Rede über die Erfolge der Heilkunde im letzten Jahrhundert, sowie über die zukünftigen Aufgaben dieser Wissenschaft. Wir entnehmen derselben nach einem Bericht der Wiener „Presse": In der alten Medizin zeigen sich zwei große Fundamental-Irrthümer. Erstlich machten Aerzte und Kranke die Voraussetzung, man müsse bei jeder Krankheit sofort kuriren, sonst müsse es schlecht gehen. Zweitens machte man die Voraussetzung, daß das angewendete Mittel geholfen hat, falls die Krankheit gut ausging. Beide Voraussetzungen wurden von der wissenschaftlichen Medizin widerlegt. Von Plato, der die Medizin für einen Beruf hielt, dem sich ein Gentlemen nicht widmen sollte, bis auf Owen und Molière und bis auf Jean Paul und Börne geht die hunderttausendfältige Satire auf die Aerzte los, bald die lächerliche Seite des ärztlichen Standes streifend, bald die Aerzte ernstlich beschuldigend, daß sie die Leute durch verkehrte Behandlung umbringen. Es ist gar kein Zweifel, daß auch der letzte Vorwurf für manche Epochen der Vergangenheit ein vollkommen berechtigter war; die Geschichte der Medizin verhehlt und verhüllt es nicht, sie erzählt davon offen. Aber wie viele Menschen sind von den Juristen unschuldig getödtet und unschuldig gemartert worden? Wie lange ist denn die Tortur abgeschafft? Wie viele Menschen sind von anderen Berufsarten auf die Schlachtbank geführt worden?

Indem die neuere Medizin mit den Voraussetzungen der alten traditionellen Heilkunde geradezu eine Tabula rasa machte, vernichtete sie gewissermaßen die Heilkunde selbst. Aber dies nur scheinbar. Vernichtet wurde bloß die Selbsttäuschung, der Mythus. Dafür entstand die Heilkunde als Wissenschaft. Es wurde durch die pathologische Anatomie die Lehre von der Natur der Störungen und durch die physikalische Diagnostik ihre Erkenntniß am Krankenbette begründet. Wie man die Krankheiten heilen solle, das wurde als ein Problem der Zukunft erklärt. Damit hatte der ärzliche Stand einen ganz anderen Charakter gewonnen. Fast alle Aerzte von Wien sind Skodas und Rokitanskys Schüler, und ich kann nur mit der größten Genugthuung den Eindruck schildern, den auf mich diese Skodianer machten, wenn ich als junger Doktor hier und da am Krankenbett mit ihnen zusammentraf. Präzise Diagnosen, vorsichtige Prognosen und eine nüchterne jedem Aberglauben in der Therapie gegenüber kühl sich verhaltende Abweisung verlieh dem Stande eine Würde, die nur den einen bitteren Beigeschmack hatte, daß das Wissen zwar sicher und positiv, das Können aber fast null erschien. Und doch war der Vortheil in der Stellung des Arztes ein sehr bedeutender. Wenn auch dem Arzt nunmehr im Falle der Genesung kein so großes Verdienst zugeschrieben wurde, so konnte doch anderseits der so oft gehörte Vorwurf, „die Aerzte hätten den Kranken verpaßt", im allgemeinen nicht mehr erhoben werden. Das gebildete Laienpublikum fand sich bald und leicht hinein. Die zunehmende naturwissenschaftliche Bildung machte es auch dem Laienverstande klar, daß der menschliche Organismus ein ungemein komplizirtes und geheimnißvolles Gebilde sei, dessen Störungen zu beseitigen ein kaum lösbares Problem sein müsse. Der klar denkende Laie mußte sich sagen, daß eine Störung im Herzen oder im Gehirne kaum gebessert werden dürfte, wenn man alle zwei Stunden einen Eßlöffel von Kräuterabkochung oder drei kleine Kügelchen hinunterschlucke, die der Apotheker aus Saft und Pulver fabrizirt. Man stand auf dem Standpunkte, auf welchen nebst vielen anderen auch Napoleon I. stand, der in den Gesprächen mit seinem Arzte die Möglichkeit, die Krankheiten durch Medizin zu heilen, lebhaft bestritt, aber in dankbarer Erinnerung an den großen Kriegschirurgen Larrey ausrief: „Ah, die Chirurgie, das ist etwas anderes! Da hätten Sie meinen chirurgien en chef Larrey sehen sollen!" Man hatte Achtung vor den Aerzten, weil man wußte, daß die Wissenschaften der Krankheiten einen festen Boden gewonnen, man achtete den Arzt als Gelehrten, man zog ihn in allen Fällen zu, damit er die Sachlage beurtheile, das Schädliche hintanhalte und die Kräfte der Natur unterstütze, aber man erwartete keine Zaubereien.

Aber schon in der Zeit, da ich den Doctorhut aufsetzen durfte, war eine neue Epoche für die Zeit im Werden. Pasteur hatte schon nachgewiesen, daß in der Luft unzählige Partikel organischer Substanzen, in denen man Keime vermuthete, herumkreisen und herumschweben, und daß große und wichtige Vorgänge im Haushalte der Natur, wie Fäulniß und Gährung u. dergl., eben von der Mitwirkung dieser Keime abhängen. Auf Pasteur fußend, Pasteurs Versuche nachahmend und den Annahmen, die daraus folgten, weitere Geltung divinatorisch zuschreibend, baute Lister das System der antiseptischen Chirurgie aus. Und wohl waren es die Erfolge dieser Chirurgie, welche dazu antrieben, daß man den theoretischen Voraussetzungen umfassender und eifriger nachging. Kochs überraschende Funde führten bald zu der im Wesen unbestrittenen Infectionstheorie, welche über die gesammte Medizin ein ungemeines Licht verbreitet. Vor einigen Jahren ließ sich Kaiser Wilhelm I. den Bazillus der Tuberkulose unter dem Mikroskope zeigen. Einer der mächtigsten Monarchen stand da dem verschwindend kleinen Lebewesen gegenüber, welches am Geschlechte der Menschen Massen-Verheerungen anrichtet. Wenn der Fund des Influenza-Bazillus richtig ist, wird auch in den weitesten Kreisen der menschlichen Gesellschaft die neue Anschauung über Krankheiten und Medizin begründet, da die Krankheit sich über der ganzen Erde sozusagen populär gemacht hat. Richtige naturwissenschaftliche Grundanschauungen sind die Urbedingungen eines richtigen Lebens. Nur fehlt es daran noch. Die kommenden Jahrhunderte werden das Versäumte nachzuholen haben.

Vor allem muß ich als Chirurg Herrn Josef Lister einem der größten Wohlthäter der Menschheit, auch den Ruhm noch nachsagen, daß er prinzipiell den Beweis geliefert hat, eine neue Epoche der Medizin, eine sanitäre Reform des ganzen gesellschaftlichen Lebens sei möglich. Denn wenn die Infektionstheorie schon nach allen Richtungen fertig gebaut wäre und für alle Zeiten felsenfest dastünde, sie wäre doch nur eine Theorie. Aber die antiseptische Chirurgie hat den Beweis geliefert, daß wir überhaupt im Stande sind, den Wirkungen der Krankheitserreger zu begegnen, und damit tritt die ganze Heilkunde aus dem Zustande einer bloßen Wissenschaft in den Zustand einer wirklichen Praxis. Der Mytus wurde durch die Skepsis beseitigt, dann trat eine theoretische Phase ein, endlich tritt die Phase der realen, rationellen Praxis ein. Die Chirurgie und die operativen Fächer sind bereits in der Ausübung dieser Praxis. Die innere Medizin hat einen schwierigen Weg vor sich. Schon der erste Schritt, die Koch'sche Behandlung der Tuberkulose, brachte eine Enttäuschung. Es werden noch andere Enttäuschungen kommen, bis man endlich die Sache einmal beim richtigen Punkte anfassen wird. Eine ganze Welt muß ja erst durchforscht werden, eine unsichtbare Welt.

Indessen hat man Zeit, eine noch unsagbar große andere Aufgabe anzugreifen. Möglicherweise wird sie den Kernpunkt aller bisher gehörten Bestrebungen und den Hauptinhalt aller Thätigkeit und aller Erfolge der Medizin bilden. Es ist die Verhütung der Krankheiten. Hier liegt aber eine Aufgabe vor, wo die Menschheit mitwirken muß. Die Diphtheritis ist höchst ansteckend, daher sollen die Diphtheritischen isolirt werden. Was sieht man aber? In einem Dorfe liegt ein Kind an Diphtheritis. Nicht nur die Kinder derselben Familie, sondern auch die Kinder der Nachbarn kommen herbei, küssen das arme Kind und holen sich den Tod. — „Das geschieht auf dem Dorfe, in der Hauptstadt kann das gar nicht vorkommen." — Nun, da ist bei einem Bäcker ein Kind an Diphtheritis krank und wird vom Arzte ausgespritzt. Die Mutter hält es und über ihre Hände rinnt die Jauche. In dem Augenblicke, wo sie das Kind wieder in das Bett zurücklegt, klingelt es und eine Kundschaft tritt in den Laden. Noch bevor der Arzt sich umsehen konnte, ist die Frau draußen und giebt der Kundschaft die verlangten Semmeln mit den verunreinigten Händen, die sie im Hinauslaufen an der Schürze vielleicht etwas abgestreift hat. In einer Vorstadt erkrankt ein Arbeiter an Blattern; noch drei andere sind in demselben Kabinet wohnhaft. Aus Furcht, in Contumaz zu gelangen und damit den Tagelohn zu verlieren, wird die Erkrankung nicht angezeigt und tagelang gehen die Arbeiter Morgens von dem Blatternkranken weg und kommen Abends, um wieder neben ihm zu schlafen. Daß sie die Krankheit unter die zahlreiche Arbeiterschaft einer großen Fabrik verschleppen, das beachten sie nicht.

Man sieht hier die sanitätspolizeiliche Aufgabe der Medizin. Mit ihrer weiteren Durchführung wird der ärztliche Stand seine Stellung im gesellschaftlichen Leben ändern. Als die Medizin noch in der Epoche des Mythus, des Aberglaubens war, war der ärztliche Stand eigentlich nur ein Gewerbestand. Als die Medizin zu einer bloßen Wissenschaft geworden, wurde der ärztliche Stand zu einem Gelehrtenstande. Und wie die Medizin den Charakter einer wirklichen, das Leben der Gesellschaft sanitätisch regelnden Praxis annimmt, wird der ärztliche Stand zu einem Beamtenstand. Die Zahl der Spitäler wird immer größer und die Spitalsbehandlung immer populärer und ge-

in russische Militärdienste im Kaukasus und in Centralasien treten.

Rußland. Petersburg, 2. Febr. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, das Tarifwesen der Kroneisenbahnen und der Privateisenbahnen nach dem jetzt erfolgten Rücktritt des Barons von Hübbenet an das Finanzministerium übergeben zu lassen.

Moskau, 2. Febr. Die „Mosk. Ztg." tritt in energischer Weise gegen die Ausbreitung der deutschen Colonisation an der wolhynisch-österreichischen Grenze auf, die für den Fall des Ausbruchs eines Krieges für Rußland ernste Schwierigkeiten hervorrufen würde. In wenigen Jahren sei es dort der Berliner Compagnie W. Köhne u. Co. in Berlin gelungen, nach Erwerbung bedeutenden Grundeigenthums in der Nähe der Festung Dubao auf eigene Kosten eine Eisenbahn zu errichten, welche mit der Grenze in direkter Verbindung stehe. Mehr als 15,000 deutsche Colonisten hätten sich dort ansässig gemacht, führten dort ein völlig selbstständiges Leben, blieben von Seiten der Regierung durchaus unbehelligt, seien alle bewaffnet und bildeten sozusagen ein förmliches, für die nahe Festung im Kriegsfalle sehr bedrohliches Armeecorps. Eine solche Gefährdung der russischen Interessen sei unter keinen Umständen zu dulden und es sei rechtzeitig auf die Befreiung des Gebiets von diesen Deutschen zu dringen.

Bulgarien. Sofia, 1. Febr. In der Nähe der türkischen Grenze bei Burgas fand ein Zusammenstoß von Gendarmerie, die von Landleuten unterstützt war, mit der Bande eines bekannten, von den türkischen Behörden verfolgten Räuber-Anführers statt. Letzterer, sowie zwei der Landleute wurden getödtet und zwei der Räuber gefangen genommen.

Portugal. Lissabon, 2. Febr. Die Kammermehrheit beschloß vor Eintritt in die Diskussion über die finanziellen Vorschläge der Regierung das Budget zu berathen, um die wirkliche Lage des Budgets kennen zu lernen.

Spanien. Madrid, 2. Febr. Kammer. Der Ministerpräsident Canovas erklärte gegenüber Gamazo, er werde Maßnahmen zur Unterdrückung der Fabrikation von industriellem Alkohol und von Kunstwein ergreifen.

Elbinger Nachrichten.

* [**Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung**] am Freitag steht bereits eine Petition wegen des Volksschulgesetzentwurfes.

* [**Einen interessanten Experimental-Vortrag**] hielt Herr Lehrer Schulz, der Leiter des Industriehauses, gestern Abend im Kaufmännischen Verein. Der Vortragende sprach über den Sauerstoff und Wasserstoff, Elemente, die im Haushalte der Natur eine große Rolle spielen. Nachdem der Redner

uchter werden. Schon jetzt muß jeder Arzt die Fälle ansteckender Krankheiten anzeigen, schon jetzt wird die Desinfektion nicht in einer vom Arzte beliebig, sondern in einer nach allgemeinen Normen geregelten Weise vorgenommen. Und je mehr die Heilkunde an Positivem enthalten wird, desto mehr ist der Arzt in seinem Handeln gebunden. Dafür wird aber der Stand eine ganz andere Rolle spielen. Die einen wollen die Gesellschaft ökonomisch organisiren; jeder Mensch soll seine Suppe, sein Rindfleisch und Gemüse haben, bezw. verdienen können. Die anderen wollen den sittlichen Zustand heben; jeder Mensch soll mit seinem äußeren Schicksal zufrieden sein und in seinem inneren Bewußtsein Glück finden. Die Gesellschaft muß aber auch sanitär organisirt werden. Was nützt Suppe, Rindfleisch und Gemüse, wenn der Magen nicht gesund ist? Und was nützt es, wenn man den Menschen sittlich hebt, aber ihn Beute des Bazillus und des Coccus sein läßt? Ist das der Zweck? Der Arzt wird in seinem die öffentliche Sanität fördernden Wirken einer der wichtigsten Faktoren der sozialen Organisation sein.

zunächst kurz die Ansichten der alten Chemiker und Physiker über die Entstehung, Zusammensetzung und Wirkung der beiden Stoffe resumirt hatte, kam er auf die bezüglichen bahnbrechenden Forschungen Lavoisiers zu sprechen, die der Kenntniß der beiden wichtigen Stoffe ungeahnte Perspektiven eröffnet hatten. Nachdem so Herr Sch. in überaus klarer Weise eine theoretische Darstellung der beiden Elemente, ihrer Entstehung, Verbindung mit anderen Elementen rc. gegeben, und ihre Bedeutung im praktischen Leben erläutert hatte, illustrirte er das Gesagte durch eine Reihe interessanter und wohlgelungener Experimente, die das Verständniß für den Vortrag wesentlich erleichterten. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine lehrreichen Demonstrationen und nahm Herr Stadtrath Sallbach Veranlassung, die Versammlung aufzufordern, dem Vortragenden, speziell für die zeitraubende und mühevolle Vorarbeit für die Experimente den Dank durch Erheben von den Sitzen auszusprechen, was auch geschah. — So dann machte Herr Stadtrath Sallbach bekannt, daß, um vielfachen Anfragen zu begegnen, der Eintritt zur Soirée des Kaufmännischen Vereins am 7. Februar für diejenigen Herren, die nicht tanzen, auch im Gesellschaftsanzuge gestattet sei, und kündigte schließlich an, daß am 9. Februar Herr Rabbiner Dr. Werner aus Danzig einen Vortrag auch für Damen über „Aufklärung und Duldsamkeit" halten wird.

* [**Durch das Schulgesetz werden den einzelnen Communen**] ganz bedeutende finanzielle Vortheile gesichert. Zunächst werden die auf Grund des Schullastengesetzes an die Gemeinden zu zahlenden staatlichen Beiträge noch weiter erhöht. Die staatlichen Alterszulagen werden in die Gemeindekassen gezahlt, damit die Durchführung einer dem Sinne des Gesetzes entsprechenden Gehaltsaufbesserung erleichtert werden kann. Schließlich wird der vom Staate aufzubringende Theil der Pension eines Lehrers von 600 auf 1000 Mk., also um 400 Mark erhöht. Aus diesen drei Bestimmungen dürften die unserer Stadt staatlicherseits zu leistenden Zuschüsse ein Plus von etwa 25—30,000 Mk. gegen früher aufzuweisen haben. Dagegen ist aber nicht zu vergessen, daß namentlich die ländlichen Gemeinden, welche bis dahin Simultanschulen aufzuweisen hatten, insoweit ziemlich hart getroffen werden, als dieselben in vielen Fällen neue Schulen einrichten werden müssen.

* [**Gegen das Volksschulgesetz.**] Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, mit allen Stimmen gegen eine, an den Landtag schleunigst eine Petition um Ablehnung des Volksschulgesetzes zu richten.

* [**Wir sind ersucht worden**], die Notiz in Nr. 27 unseres Blattes vom Dienstag, betitelt „Der todte Hommelarm", in welchem wir über den Tod eines Kindes in den Wellen der Hommel dahin zu berichtigen, daß der Polizei von einem solchen Todesfall nichts bekannt ist.

* [**Personalien.**] Dem Forstrath Arndt ist die erste Stelle eines technischen Mitgliedes bei der Regierung in Königsberg und die Forstinspektion Königsberg-Eylau übertragen worden. Der Regierungs-Assessor Rötger bei dem Oberpräsidium in Königsberg ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes Labiau beauftragt.

* [**Polizei-Commissarius.**] Für die durch Pesionirung des Herrn Hübner zum 1. April frei werdende Polizei Commissarien Stelle ist seitens des Magistrats der Herr Hauptmann a. D. Schmidt gewählt worden. Bekanntlich hat Herr Schmidt die Stelle bereits seit fast neun Monaten vertretungsweise verwaltet.

* [**Zwei bettelnde Strolche**] suchten sich gestern bei ihren Betteleien dadurch zu legitimieren, daß sie zwei Karten der Alters- und Invaliditätsversicherung vorzeigten. Die beiden Leute, welche sich taubstumm stellten, befanden sich noch in sehr jugendlichem Alter. Die Versicherungskarten trugen zwar einen Stempel der Polizeiverwaltung in Marienburg, sie schienen jedoch gefälscht zu sein. Die beiden Karten trugen als Tag der Ausstellung den 23. resp. 26. Januar und hatten beide als Versicherungs-Nummer die „Eins" aufzuweisen; Versicherungsmarken enthielten die Karten nicht. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die beiden Strolche zu ermitteln und dürfte eine Fälschung der Versicherungskarten ihnen sehr leicht nachgewiesen werden können.

* [**Polizeibericht.**] Ein in der Sternstraße wohnhafter taubstummer Mensch wurde in der Nacht zum Sonntage, als er mit einem andern Menschen die Reiferbahnstraße passirte, an der Ecke der Königsbergerstraße von zwei andern Leuten überfallen, zur Erde geworfen und so mit Stiefelabsätzen bearbeitet, daß er an den erlittenen Verletzungen gestern ins Krankenstift geschafft werden mußte. Der Ueberfall soll mit seinem Begleiter von den Wegelagerern geplant gewesen und aus Rache ausgeführt sein. — In der Nacht zu gestern ist aus dem in der Altengrabenstallstraße belegenen Speicher des Kaufmann H. ein Diebstahl ausgeführt. Die Diebe waren über den Zaun in den Hof eingestiegen und hatten einen an einer Fensteröffnung liegenden Sack mit Reis aufgetrennt und davon über 1½ Centner gestohlen.

(Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Lahr**, 2. Febr. Der als humoristischer Dichter bekannte Oberamtsrichter Ludwig Eichrodt ist, wie die „Lahrer Zeitung" meldet, heute gestorben.

* In **Potsdam**, wo er als Pensionär lebte, verstarb am 2. Februar im Alter von 81 Jahren der frühere Kammermusiker August Schubert. Fast fünfzig Jahre hatte er der Kapelle des Berliner Opernhauses als einer der vorzüglichsten Klarinettisten, die je in diesem Orchester gesessen, angehört. In jüngeren Jahren ist er auch als Solist in Concerten erfolgreich aufgetreten. Der besonderen Schätzung erfreute er sich von Seiten Meyerbeer's, der ihn in Sachen der Klarinette oft zu Rathe gezogen.

* **Wien**, 1. Febr. Am Sonntag starb hier der Schriftsteller Bruno Zappert nach mehrmonatlicher Krankheit an Lungentuberkulose. Zappert, ein ehemaliger Buchhändler, wendete sich frühzeitig der Theater-Schriftstellerei zu und hatte namentlich auf dem Gebiete der lokalen Burleske vielen Erfolg. Der größten Popularität erfreute sich die Posse „Ein Böhm' in Amerika", welche, zuerst im Jahre 1891 im Theater in der Josephstadt mehr als hundert Mal ununterbrochen gegeben, an verschiedenen Bühnen in Wien 300 Aufführungen erlebte. Dieses Stück wurde auch in fast allen Provinzialtheatern aufgeführt und trug im Ganzen etwa 60,000 G. Tantieme — für den Theater-Agenten, dem Zappert die Posse um 3000 G. verkaufte. Aus seiner Feder stammen mehr als 50 Bühnenwerke, theils Originale, theils Bearbeitungen. Er erreichte ein Alter von 47 Jahren.

Vermischtes.

* Der „Kreuzzeitung" wird mitgetheilt, daß die **Juden**, die bekanntlich nicht nach **Rußland** dürfen, auf ein probates Auskunftsmittel verfallen sind, dem russischen Gesetze ein Schnippchen zu schlagen. Sie lassen sich am ersten besten Grenzorte von einem Popen taufen, der dafür durchschnittlich 4—7 Rubel nimmt, bei reichen Juden nimmt er 20, unter Umständen thut er es sogar für einen halben Rubel. Auf Grund dieser Legitimation können die „Neugetauften" in Rußland herumreisen, wo sie wollen und sind überall der liebenswürdigsten Behandlung der Behörden sicher. Die Popen, deren soziale Lage meist ebenso imposant ist, wie ihre Bildung, freuen sich bedeutend über diese neue Einnahmequelle.

* **Interessante Uebungen** hatten die **Leib-Garde-Husaren** kürzlich vor **dem Kaiser** auszuführen: Das Ausbessern verbogener und Zusammenfügen zerbrochener Lanzen. Einzelne Mannschaften. mußten diese Uebungen machen und wurden binnen zehn Minuten damit fertig. Wenn im Kriege eine Lanze durchbricht, so wird die Spitze derselben einfach umgedreht, in den abgebrochenen Theil hineingeschoben und dann vermittelst eines Ringes vernietet. Auf das eine Ende der Lanzenröhre wird sodann eine neue Spitze geschraubt, worauf die Spitze wieder fertig ist.

* **Einen reichen Fund** machte am Sonntag Nachmittag der Pferdebahnschaffner Schulz in **Berlin**, als er mit seinem Wagen die Linie Lützowplatz-Schlesischen Bahnhof die letztere Endstation erreicht hatte. Sch. erblickte auf einem der Ecksitze liegend eine Brieftasche, die er kurz vorher noch in den Händen eines seiner Fahrgäste wahrgenommen und von dem Letzteren jedenfalls beim Einstecken in die Brusttasche verloren worden war. In der Brieftasche befand sich **die Kleinigkeit von 21,000 Rubel in Banknoten**. Besitzer der Tasche ist jedenfalls ein reicher Russe gewesen, der auf der Rückfahrt nach seiner Heimath den betreffenden Pferdebahnwagen zur Fahrt nach dem Schlesischen Bahnhof benutzte. Der Schaffner lieferte die Tasche ab, doch hatte sich bis Montag der Verlierer der großen Summe noch nicht gemeldet.

* **Warschau**, 2. Febr. Die Hefenfabrik von **Bardoszewski u. Wilenski** in **Shitomir**, die bedeutendste in Südrußland, ist niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Telegramme.

London, 3. Febr. Nach einer Meldung von „Reuters Bureau" ist die gesammte Mannschaft des gestrandeten Lloyd-Dampfers „Eider" bis Abends 7 Uhr gerettet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: abgeschwacht. Cours vom	2./2.	3./2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	95,30	95,30
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	95,30	95,40
Oesterreichische Goldrente	96,70	96,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,00	93,60
Russische Banknoten	199,75	201,00
Oesterreichische Banknoten	173,15	173,30
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consuls	106,74	106,80
4 pCt. Rumänier	84,20	84,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	107,70	107,50

Produkten-Börse.

Cours vom	2./2.	3./2.
Weizen April-Mai	201,20	200,20
Mai-Juni	202,20	201,70
Roggen verflauend.		
April-Mai	213,70	212,70
Mai-Juni	201,50	200,70
Petroleum loco	23,00	23,20
Rüböl April-Mai	55,40	55,90
Sept.-Oct.	54,90	55,60
Spiritus unkontingentirt	46,40	46,40

Königsberg, 3. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 64,50 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . 45,00 „ „

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. September 1890, 9. Februar 1891 und 22. Januar 1892 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Ein Hundert und Sechzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Reichsbank-Directorium.

Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.

Berlin: General-Direction der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest u. Gelpcke — Delbrück, Leo u. Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus u. Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn u. Co., — Mitteldeutsche Crrditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer u. Co.

Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.

Altona: W. S. Warburg.

Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Co.

Bielefeld: Westfälische Bank.

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachf.

Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhd. Loose u. Co., J. Schultze u. Wolde.

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechsler-Bank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.

Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.

Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.

Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.

Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther u. Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt.

Frankfurt a, Main: Deutsche Effekten- u. Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfuß u. Co., — von Erlanger u. Söhne, — Filiale der Bank für Handel u. Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius u. Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild u. Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. u. E. Wertheimber.

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.

Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.

Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co., Bk.-Commdt.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaenpf u. Co.

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens u. Söhne, — Commerz- und Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg u. Co.

Hannover: Hermann Bartels, — Hannover'sche Bank, — Ephraim Meyer u. Sohn.

Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller u. Cons., — Straus u. Co.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe u. Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker u. Co.

Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert u. Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler u. Koch.

Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg u. Söhne, — Rheinische Creditbank.

München: Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck u. Co.

Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch u. Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.

Oldenburg: Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.

Stettin: Wm Schlutow.

Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, — Stahl u. Federer, — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., — Württemb. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags
und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60 Mark** für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Einhundertundachtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. October fällig.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichs-Hauptbank in Berlin, Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung, ferner in

Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Breest und Gelpcke, Delbrück, Leo u. Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Jacob Landau, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, H. C. Plaut, Richter u. Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, Robert Warschauer u. Co.,

Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, Bergisch-Märkische Bank Aachen,

Altona: W. S. Warburg,

Barmen: Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co.,

Bielefeld: Westfälische Bank,

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, N. S. Nathalion Nachf.,

Bremen: Bremer Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Bernhd. Loose u. Co., J. Schultze u. Wolde,

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, Breslauer Wechsler-Bank, E. Heimann, S. L. Landsberger, G. v. Pachaly's Enkel, Schlesischer Bank-Verein,

Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., A. Schaaffhausenscher Bank-Verein,

Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank,

Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie,

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein,

Dresden: Dresdner Bank, Dresdner Bankverein, Günther u. Rudolph, Sächsische Bank zu Dresden,

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank,

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank,

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, v. d. Heydt-Kersten u. Söhne,

Essen: Essener Credit-Anstalt,

Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co. Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, J. Dreyfus u. Co., von Erlanger u. Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Grunelius u. Co., E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild u. Söhne, Jacob S. H. Stern, L. u. E. Wertheimber,

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.,

Görlitz: Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz,

Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co. Bank-Commandit-Gesellschaft, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner, Hallescher Bank-Verein von Kulisch Kaempf u. Co.,

Hamburg: Anglo-Ceutsche Bank, L. Behrens u. Söhne, Commerz- und Discontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg u. Co.,

Hannover: Hermann Bartels, Hannoversche Bank, Ephraim Meyer u. Sohn,

Karlsruhe: Veit L. Homburger, Filiale der Rheinischen Creditbank, G. Müller u. Consf., Straus u. Co.,

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, J. Simon Wwe. u. Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipziger Bank, Becker u. Co.,

Magdeburg: Magdeburger Bankverein Klinckfieck, Schwanert u. Co., Magdeburger Privat-Bank, F. A. Neubauer, Ziegler u. Koch,

Mannheim: Dentsche Unionbank, Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. H. Ladenburg u. Söhne, Rheinische Credit-Bank,

München: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Finck u. Co.,

Nürnberg: Königliche Hauptbank, Bloch u. Co., Anton Kohn, Vereinsbank, J. Em. Wertheimber,

Oldenburg: Olbenburgische Spar- u. Leihbank,

Posen: Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen,

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.,

Stettin: Wm. Schlutow,

Straßburg i. Elsaß: Actien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, Stahl u. Federer, Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., Württemb. Vereinsbank,

am 9. Februar d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr nnd von 3 bis 5 Uhr Nachmittags
und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60 Mark** für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Artikel 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Leinen-Lager — Wäsche-Fabrik.

Tischwäsche. Hauswäsche. **Bettwäsche.** **Leibwäsche** für Damen und Herren. Taschentücher.

Anfertigung ganzer **Ausstattungen**

Nur reelles Fabrikat. **Billigste Preise.**

Hausleinen und **Wäschetuche.** Baumwollwaaren. **Bettzeuge.** Grosse Auswahl in Schürzen, Jupons.

Ausverkauf von Resten und zurückgesetzten Leinen- und Baumwollwaaren.

Zur Lederconservirung

empfehle:
Vaselin-Lederfett,
Schwed. Jagdstiefelschmiere,
Thran, Baumöl,
Eidledercrême.

Bernh. Janzen.

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 5. Februar 1892:

1) Rechnung der Pott-Cowle'schen Stiftung p. 1890,
2) Rechnung der II. Knabenschule p. 1890/91,
3) Wahl einer Verwaltungsdeputation für die Wasserleitung,
4) Verpachtung eines Platzes auf Schiffsholm,
5) Vertretung eines Lehrers,
6) Neuwahl eines Schiedsmannes des II. Bezirks,
7) Petition betr. den Entwurf eines Volksschulgesetzes,
8) Abänderung des Communalsteuer-Regulativs,
9) Maßregeln gegen die Wanderbettelei,
10) Verpachtung.

Elbing, den 2. Februar 1892.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standes-Amt.
Vom 3. Februar 1892.

Geburten: Arb. Rudolf Newienski 1 T. Arb. Anton Both 1 T. Arb. Eduard Stuhrmann 1 T. Maurerges. Ferdinand Erdt Zw., 2 T. Kunst- u. Handelsgärtner Albert Brandt 1 S. Formermeister Wilhelm Stegmann 1 S. Böttcher Christian Ludwig 1 S.

Aufgebote: Kgl. Professor Dr. Martin Hartmann-Berlin mit Elisabeth Harder-Elb.

Sterbefälle: Rentiere, Ww. Anna Wiebe, geb. Bähr, 72 J. Arbeiterfrau Marie Schelski, geb. Schulz, 66 J. Schlosserlehrling August Bähr, 18 J.

Donnerstag: Liedertafel.

Westpr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Sonntag, den 7. Februar cr.:
Großer
Maskenball
in den Sälen des **„Gold. Löwen“.**

Maskenbillets à 1 M. sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **C. F. Krause** und **J. Neumann**, bei Herrn Conditor **Selkmann** sowie beim Kassierer **Schmidt** zu haben.

Zuschauerbillets à 50 Pf. nur an der Kasse.

Maskenanzüge vorher b. Herrn **Gande**, Fleischerstr., u. Abends i. „Gold. Löwen“.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Der Innungs-Ausschuß

hält seine Sitzung **Freitag, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr,** im „Gewerbehause“, wozu die Mitglieder erg. eingeladen werden.

Tagesordnung:
1) Handwerkertag,
2) Anschreiben an den Magistrat,
3) Beitrag pro 1892.

Der Vorstand.

Die **amtl. Gewinnliste** der II. Klasse der **deutschen Antisklaverei-Geld-Lotterie,** gezogen in Berlin vom 18.—23. Januar 1892, liegt für unsere Abonnenten in der Expediton aus und kann eingesehen werden. **Verlag der „Altpr. Ztg“.**

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.

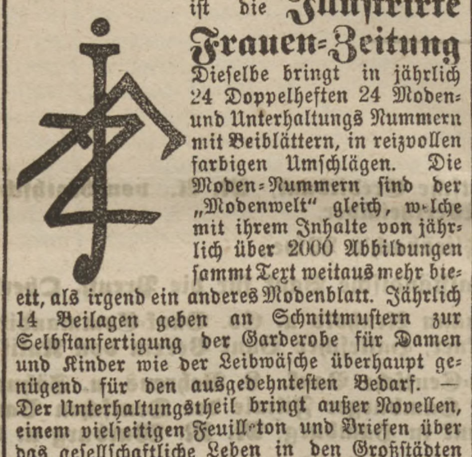
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,	6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,	7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,	8. „ 1 Americain, 1spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,	9. „ 1 Ponnygespann,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,	10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet **die Expedition dieser Zeitung.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**. Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährl. noch 36 große farbige Modenbilder, also jährl. 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

5	Stück	Rothbuchen-Nutzholz,
20	R.-Mtr.	Rothbuchen-Böttcherholz,
45	„	Rothbuchen-Klobenholz, theils für Böttcher geeignet,
13	„	Rothbuchen-Knüppelholz,
180	„	Reisig.

Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr** im **Schaak'**schen **Gasthause zu Trunz.**

Elbing, den 2. Februar 1892.

Der Magistrat.

Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.

Die erste deutsche
Colonialcigarre Kamerun
ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,
Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Fahnen, **Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover.

Keine Flecken mehr!
Der
Fleckenreiniger

von **Fritz Schulz jun., Leipzig** entfernt mit Leichtigkeit, schnell u. sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen. Preis pro Stück **25** ₰ Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke.

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG FABRIKZEICHEN

Vorräthig in **Elbing** bei:
Bernh. Janzen, Inn. Mühlend. 10.
J. Hickel, im Krahnthor.
Rud. Popp Nachf., Heiligegeiststraße 33/34.
J. Staesz jun., Wasserstr. 44 u. Königsbergerstraße 49/50.
Rud. Sausse, Alter Markt 49.
Emil Schatz, Leichnamstr. 21.
Otto Schicht, Schmiedestr. 12.
William Vollmeister, Innerer Mühlendamm 19a.

---

18. Febr.
und folgende Tage Ziehung der
Cölner Domb.-Lotterie.
1. Hauptgew. **75,000 Mk.** baar.
Loose à $3\frac{1}{2}$ Mk., $\frac{1}{2}$ à $1\frac{3}{4}$ Mk., $\frac{1}{4}$ à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Berlin C. 19.
Spittelmarkt 8 und 9.
Baares Geld.

Streut den Vögeln Futter!

Herkules-Celluloid-Kitt
ist das **einzige** Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein** 2c. in **Wasser haltbar** zu kitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Rudolph Sausse.**

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpackete 9 Pfd. M. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme. Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der **„Goldenen Medaille“,** prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden, weil Ihr Kaffee **gut und reinschmeckend** ist. Wilh. Heinz, Duvelsdorf, 22. 3. 91. — Da mir Ihr Kaffee **geschmeckt** hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher 16. 1. 91. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr **zufrieden** bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pf. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel 6. 1. 91. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich **recht zufrieden** und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Carl Schlemmer, Stuttgart 19. 1. 91. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffee's. Martin Jensen, Orsbeck 1. 6. 91. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, **meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will,** bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter 3. 6. 91. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres Holl. Java-Kaffee **sehr zufrieden** war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach 11. 6. 91.

Versandt täglich.

Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

---

11. Febr.
Danziger Lotterie
z. Besten des Diak.-Krankenhauses.
Hauptgew. i. W. v. **10,000 Mk.**
Loose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Berlin C. 19.
Spittelmarkt 8 und 9.
Gegr. 1875.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten Halsschm. Quetschung sofort Linderung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Einzige

Gelegenheit, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Lachspiegel, ein Metermaaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu setzen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandtgeschäft von **Schröder,** Berlin W. 62, Courbièrestraße 10, evtl. in Briefmarken einsendet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.

Tüchtige Kellnerinnen

emfiehlt **A. Stockmann,** Steindamm 126, Königsberg i./Pr.

Um irrthümlichen Auffassungen zu begegnen, erkläre ich hierdurch, daß die, den Ausverkauf des **D. Scheyer**'schen Concurs-Waarenlagers betreffende Annonce in der Dienstag-Nummer d. Ztg. nicht von mir ausgegangen ist, und daß ich, nachdem Herr **D. Loewenthal** das Waarenlager käuflich erworben, mit dem Verkauf desselben nichts mehr zu thun habe.

Albert Reimer,
Concurs-Verwalter.

Schon nächste Woche Ziehung!

Grosse
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar cr.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von:
10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
2c. 2c. 2c.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Obige Loose empfiehlt **à 1 M.,** nach auswärts für Porto 10 ₰ extra, **die Exped. d. Ztg.**

In **Elbing** außerdem zu haben bei **Franz Rehahn,** äuß. Georgendamm.



Inseratenzeile nur 50 Pf. für diese weit verbreitete illustrirte Zeitschrift nimmt unter den coulantesten Bedingungen entgegen die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

---

6 spannende Novellen moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für **20 Pf.** in Briefmarken der **Verlag der „Splitter“** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstraße 31

Laufbursche
gesucht
Meissner's Buchhandlung.

Herrschaftl. Wohnung,
neu renovirt, besteh. aus 4 hellen Zimmern nebst allem Zubehör, groß. Gart., Hof 2c., zu Ostern cr. zu vermiethen. Näh. Gr. Lustgarten 10.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller, Garteneintritt, zum 1. April zu verm. Berlinerstr. 35, Speicherinsel.

Wohnung von 4 großen resp. bis 6 kleineren Zimmern, m. allem Zubeh., Eint. i. Gart., d. Bahnhof nicht z. fern, von jetzt bis z. 1 Juli ab gesucht. Meld. Aeuß. Georgendamm 15.

Um schleunigste Einzahlung der noch restirenden Abonnements-Gebühren für das 1. Quartal 1892 ersucht die

Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 29. Elbing, den 4. Februar 1892. Nr. 29.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser hat am Dienstag im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Grafen v. Caprivi entgegengenommen und dann dem britischen Botschafter einen längeren Besuch abgestattet.

— Die Kaiserin Friedrich dürfte in wenigen Tagen vollständig wieder hergestellt sein.

* **Wien**, 2. Febr. Heute fand hier die Taufe der Tochter des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie statt. Derselben wohnten der Kaiser, die Kaiserin, sämmtliche in Wien weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Bayern mit ihren Töchtern, sowie die Minister und Hofchargen bei. Die Kaiserin fungirte als Taufpathin. Die Prinzessin erhielt die Namen Elisabeth, Maria, Franziska, Carolina, Ignatia.

* **Petersburg**, 2. Febr. Heute fand am Grabe des Großfürsten Konstantin in der Peter-Pauls-Festungskirche eine feierliche Seelenmesse in Gegenwart der kaiserlichen Familie, des Kronprinzen von Schweden, sowie des preußischen Generals von Werder und der Militär-Deputationen statt.

Armee und Flotte.

— In der Budgetcommission constatirte der militärische Vertreter: Die Versuche mit Aluminium-Feldflaschen versprechen Erfolg und würde dieses leichte Metall auch für andere Theile der Ausrüstung versucht werden. — Die neue Farbe für Mäntel sei zunächst nur ein Versuch, da die bisherige Farbe sich als nicht dauerhaft genug erwiesen habe. Unsere Ausrüstung müsse möglichst derartig sein, daß sie event. für Winter- und Sommerfeldzug sich eigne.

— Der bisherige Gouverneur von **Straßburg**, v. Sobbe hat den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— Der Kaiser wird den diesjährigen großen Corpsmanövern des württembergischen gegen das badische und des rheinischen gegen das reichsländische beiwohnen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 3. Febr. In der zweiten Hälfte des Monats Januar sind der „D. Z." zufolge in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 5000 Zollcentner nach England, 2100 nach Holland, zusammen 7100 Zollcentner (gegen 60,166 in der gleichen Zeit vorigen v. J.). Gesammt-Export in der Campagne bis jetzt 1,219,900 Zollcentner (gegen 703,114 resp. 641,760 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Ankünfte in Neufahrwasser bis jetzt 1,467,424 Zollcentner (1,508,900 resp. 1,548,398 in der gleichen Zeit der Vorjahre); Lagerbestand am 1. Februar 1892: 358,656, 1891: 860,014, 1890: 911,522 Zollcentner. Von russischem Zucker sind bisher 333,260 Zollcentner verschifft und 93,111 Zollcentner noch auf Lager. — Dem Hafenbau-Inspektor Wilhelms zu Neufahrwasser ist aus Anlaß der Durchreise des Kaisers Alexander im letzten Herbst ebenfalls eine russische Ordensdecoration, und zwar der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden. Herr Geschäfts-Agent K. Willdorf in Danzig, welcher hier seit 42 Jahren dies Gewerbe betreibt, beging gestern sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

* **Dirschau**, 3. Febr. Am 6. Februar d. Js. findet, der „Dsch. Ztg." zufolge, im Sitzungszimmer des hiesigen Kreisausschusses eine Kreisausschuß-Sitzung statt. — Die hiesige Königliche Fährgeldhebestelle auf dem diesseitigen Weichselufer ist gestern Vormittag abgebrochen worden. Die Utensilien wurden dem Königlichen Steuer-Amte hierselbst zurückgeliefert. Wie schon gemeldet, geht die Fähre, da die alte Weichsel-Brücke für den Verkehr hergestellt ist, für immer ein.

—i. **Schöneck**, 2. Febr. Bei der am letzten Sonnabend auf der Bienfitzer Feldmark abgehaltenen Treibjagd, wurden von 12 Schützen 3 Hasen zur Strecke gebracht. — Am Sonnabend Vormittag wurde im Beisein des Curatoriums in der hiesigen Stadtschule die Fortbildungsschule eröffnet, nachdem dieselbe sechs Monate geschlossen war. Im Ganzen besuchen 40 Lehrlinge die Schule. — Ein ebenso seltener als auch zugleich komischer Vorfall trug sich am Freitag Mittags in Jungfernberg bei dem Besitzer M. zu. Auf seinem Hofe taumelte sich ein anderthalbjähriger Ochse, wohl sich seiner Jugend freuend, vergnügt umher, als plötzlich eine alte Kuh sich auf ihn stürzte, gleichsam als wollte sie ihm mit ihren Hörnern die Weisung geben, daß es sich für Ochsen durchaus nicht schicke, bei den jetzigen Fleischpreisen noch große Sprünge zu machen. Entsetzt über diese Kränkung, prallte derselbe zurück, machte einen Sprung rückwärts und stürzte — wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht — in den dortigen 125 Fuß tiefen Brunnen. Der Besitzer, welcher Augenzeuge dieser höchst aufregenden Scene gewesen, betrauerte schon im Innern den großen pecuniären Verlust, den er durch das Verenden des Thieres erleiden müsse. Aber ob todt oder lebendig, der Ochse mußte aus dem Brunnen geschafft werden. Es wurde ein Arbeiter in den Brunnen herabgelassen, der dem Todescandidaten eine starke eiserne Kette um den Hals legte, und nachdem der Arbeiter aus dem Brunnen herausgewunden, begann man den ca. 5 Ctr. schweren Ochsen aufzuziehen. Mehr als eine Stunde war schon von dem Augenblicke verflossen, in dem das Thier in den Brunnen gestürzt, als man den ans Tageslicht beförderten Ochsen auf die Erde legte, woselbst er sich bald erholte und zu den Seinigen trottete.

* **Zempelburg**, 3. Febr. Seit einem Jahre haben wir an unserem Orte eine barmherzige Schwester. Wie viel sie in Anspruch genommen wird, geht daraus hervor, daß sie im vorigen Jahre 1548 Krankenbesuche gemacht hat und 18 Nachtwachen bei Kranken hat übernehmen müssen. Bei sechs Kranken hat sie Privatpflege geübt. Vierzehn Kranke hat sie, weil dieselben fast in Elend und Schmutz verkommen waren, gereinigt und für zwölf Kranke Mittagstisch verschafft.

* **Graudenz**, 2. Febr. Unser städtisches Krankenhaus ist dem „G." zufolge zur Zeit wieder sehr stark belegt. Namentlich werden viele fieberkranke Vagabunden eingeliefert. — In der nächsten Sitzung des Graudenzer Kreistages wird, wie man hört, u. A. auch über eine Vorlage betr. die Errichtung von Naturalverpflegungsstationen berathen werden.

* **Thorn**, 1. Febr. Der hiesige Arbeiterverein hatte versucht, den Magistrat zu veranlassen, die jetzt von Gefangenen ausgeführte Straßenreinigung freien Arbeitern zu übertragen. Da dieser Versuch erfolglos gewesen ist, hat der Verein eine Petition an den Minister des Innern abgesandt, in welcher der Minister gebeten wird, Abhilfe zu schaffen. Es wird ausgeführt, daß die freien Arbeiter aus Mangel an Beschäftigung Noth leiden, während den Gefangenen Arbeit, Unterhalt und noch Nebenverdienst gewährt wird.

* **Gollub**. Die erst vor Kurzem von Lissewo nach der Stadt gelegte Fernsprechleitung ist, nach dem „G." durch ruchlose Hand schon beschädigt worden. Der Besitzer der Leitung, Herr Lewin in Mühle Lissewo, hat für die Ermittelung des Thäters eine ansehnliche Belohnung ausgesetzt.

* **Wormditt**, 1. Febr. Die hiesige Bahnhofsrestauration übernimmt von heute ab Herr Conditor Buchholz aus Guttstadt. Der bisherige Pächter derselben, Herr Sankowski, hat das „Hotel zum Kurfürsten" gepachtet. — „Hotel zum Deutschen Kaiser" ist durch Pacht an Herrn Damerau übergegangen.

* **Königsberg**, 2. Febr. Unter den Familiennachrichten der „K. A. Z." befand sich die Todesanzeige für den Regierungs-Secretär a. D. Karl August Gläser. Der Verstorbene gehörte früher zu den bemerkenswerthen Persönlichkeiten unserer Stadt, denn obwohl der Genannte ein Alter von 73 Jahren erreichte, so hat die Größe seines Körpers diejenige eines Knaben nie überragt. Herr G. war, was man im Volksmunde einen „Zwerg" nennt; namentlich anfangs der siebziger Jahre war der Genannte bei Alt und Jung bekannt und erregte viel Aufsehen, wenn er sich täglich aus seiner im Kneiphof befindlichen Wohnung nach der, zur damaligen Zeit im Schloß gelegenen königlichen Regierung begab, wo derselbe als Regierungs-Secretär angestellt war. Sein Anzug war im Sommer und Winter der gleiche.

* **Tilsit**, 1. Febr. Eine Anzahl hiesige Damen haben Unterhaltungs- und Bildungsabende für Frauen und Mädchen aus dem Volke eingerichtet. Die Bestrebungen, den unbemittelteren Klassen edle Unterhaltung zu bieten, werden durch zahlreichen Besuch dieser Abende belohnt.

* **Bromberg**, 3. Febr. Eine Volksversammlung wird am nächsten Sonntag zwecks Stellungnahme zum Volksschulgesetz-Entwurf gegenüber stattfinden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

4. Febr.: **Bedeckt, wenig Niederschläge, ziemlich milde. Lebhaft an der Nordsee.**

5. Febr.: **Meist bedeckt, Nebel, wenig Niederschlag, ziemlich milde, windig. Starker Wind an den Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 3. Februar.

* [**Faschingssorgen.**] Kaum ist das Weihnachts- und Neujahrsfest vorüber, da naht die Faschingszeit und in ihrem Gefolge ein ganzes Heer von Sorgen. Mancher mag verwundert nach des Räthsels Lösung

forschen, wie die muntere Faschingszeit mit dem fröhlichen Schellengetön der Narrenkappen uns mit ernster Miene nahen sollte! Ja, ihr Herren der Schöpfung! Euch macht sie auch nur ein fröhliches Gesicht. Aber ihr seid doch nur ein kleiner Theil des Truppenkontingents, welches der Fasching mobil macht. Ihr könnt innerhalb einer Stunde vollständig gerüstet auf dem Schlachtplan erscheinen; ihr braucht kein Zeughaus zu erstürmen, um euren Siegeszug gegen Mädchenherzen zu beginnen; der andere, zartere und dennoch vielleicht stärkere Theil muß sich dagegen in ganz anderer Weise wappnen. Verblaßt ist der Glanz der alten Rüstung, in welcher man in dem vergangenen Jahre alle Blicke und Herzen auf sich zu lenken verstand. Neue Waffen müssen geschmiedet werden, wenn man nicht von dem alten Ruhm und nur von der Erinnerung früherer Triumphe zehren will. Und welches junge Mädchen will das? Keins! Es steckt in der Beziehung in einer jeden etwas von einem Napoleon, und da sollte sie jetzt, wo der neue Feldzug beginnt, freiwillig nach St. Helena gehen, d. h. hinter dem Ofen sitzen und Romane lesen, während man sie erleben könnte? Nimmermehr! Die Waffen müssen beschafft und also die Zeughäuser erstürmt oder besser mit einem goldenen Schlüssel geöffnet werden. Aber diesen goldenen Schlüssel trägt der Papa bei sich. Er hütet ihn sorgsam und giebt ihn nicht so leicht heraus. Da heißt es „Sturmlaufen!“ Da sich aber hierzu das Töchterchen allein nicht stark genug fühlt, so sieht sie sich nach einem Alliirten um, und bald hat sie in der Mama eine solche gefunden. Diesem schweren Geschütz gegenüber vermag der Papa seine Stellung nicht zu behaupten. Nach einem kurzen Wanken und Schwanken fällt die Veste, triumphirend zieht die kleine Siegerin ein und bringt als Siegespreis den goldenen Schlüssel heim. Wohl werden jetzt im raschen Lauf die Zeughäuser genommen, aber unter der Fülle des vorhandenen Materials erwacht eine andere Sorge, die der Wahl, und als nun diese entschieden ist, da taucht die neue sorgenvolle Frage auf: Wie ist der Stoff am geschicktesten zu verwerthen, um auch dem gefährlichsten Gegner Stand halten zu können . . . Doch alles hat seine Zeit, und so auch diese Sorgen. Wenn erst der Ballsaal erreicht ist und die Töne der Musik erklingen, da sind sie vergessen und heiter und sorgenlos gleiten die Schönen im Tanze dahin und bringen dem Prinzen Karneval lächelnd ihre Huldigungen dar.

* [**Der Innungsausschuß**] hält am Freitag Abend im Gewerbehause eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung eine Petition an den Magistrat und die Festsetzung der Mitgliederbeiträge pro 1892 steht.

* [**Die große Lotterie zu Danzig**] hat sich der beifälligsten Aufnahme seitens des Publikums zu erfreuen gehabt. Es wird uns mitgetheilt, daß die Loose, deren Preis nur 1 Mk. beträgt, überall einen starken Absatz finden. Da die Ziehung schon am 11. Februar stattfindet, so dürften die Loose recht bald vergriffen sein.

* [**Die Verwendung von Nachnahme-Postkarten**,] die auf der Rückseite mit Quittung versehen sind, ist in letzter Zeit wiederholt in der Presse unter Empfehlung derselben als billigstes Inkassomittel angerathen worden. Verschiedene Oberpostdirektionen erlassen daraufhin Erklärungen, daß in der Folge Postkarten unter Nachnahme nicht mehr zur Beförderung zugelassen werden, ebensowie Drucksachen und Waarenproben, auch wenn für diese Sendungen das volle Briefporto entrichtet wird.

* [**Schienenverkauf.**] Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Jahre ein Verkauf der beim Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Danzig gewonnenen und auf den Lagerplätzen in Danzig, Dirschau und Elbing lagernden Schienen, alten Eisens und anderer Metalle statt; und ist zum Verkauf ein Termin auf den 24. d. Mts. beim Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Danzig hierzu festgesetzt. Die Bekanntmachungen und Bedingungen sowie Nachweisungen über die zum Verkauf gestellten Materialien liegen auf dem hiesigen Bahnhofe aus und können dort eingesehen werden.

* [**à la St. Crispin.**] Trifft da neulich ein etwa 12jähriger Bursche auf dem Exerzierplatz einen alten guten Bekannten. Auf die üblichen Fragen nach dem woher und wohin erzählt der zweite, daß der Vater seit einiger Zeit ohne Arbeit sei und er daher nach dem Bahnhof wolle, um von dort Packete nach der Stadt zu tragen. Schließlich fragt er den Kameraden, mit dem er oft an einem Koffer 2c. getragen, ob er nicht etwas Geld bei sich habe; er möchte am liebsten gleich etwas Brot kaufen. Kurz entschlossen läuft der erste Junge nach der elterlichen Wohnung und entwendet seiner Mutter mit einer Geschicklichkeit, die nur durch längere Praxis erworben werden kann, eine Mark. Triumphirend kehrt er zurück; beide theilen den Raub. Der eine kauft Brot und trägt es nach Hause, den Rest verthun die beiden gemeinsam in Leckereien. Die Mutter des neuen Crispin hatte nun allerdings den Diebstahl gemerkt und auch den hoffnungsollen Sprößling im Verdachte. Heute Morgens vermißt diese nun das Zwanzigmarkstück, von dem die Miethe bezahlt werden sollte. Das hatte unserem Crispin die Augen ausgestochen, diesmal wollte er jedoch nicht theilen. Bei einem Kaufmann versieht er sich mit Wegzehrung und begiebt sich dann aufs Wandern. Der Kaufmann schickt aber einen Mann nach und läßt den Jungen durch denselben beobachten. In Grubenhagen wird der kleine Missethäter festgenommen und nach strengem Verhör gesteht er den Diebstahl ein. Man fand bei ihm noch etwas über 19 Mk.

Vermischtes.

* Die Ueberführung des betrügerischen Bankdirektors **Winkelmann** von Buenos-Ayres nach Leipzig kostete **8700 Mark.** (Winkelmann ist, wie wir s. Z. meldeten, inzwischen im Gefängniß gestorben.)

* **Kolmar**, 30. Jan. **Eines schrecklichen Todes** ist die Frau des Arbeiters Schilling aus Neufier gestorben. Vor mehreren Wochen, als wir den ersten strengen Frost hatten, ging die an Krämpfen leidende Frau in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Auf dem Heimwege, in der Nähe der Besitzung des Herrn Propp angelangt, wurde sie von Krämpfen befallen. In einer Schonung fiel sie nieder und blieb dort viele Stunden liegen, während dieser Zeit den Angriffen der strengen Kälte preisgegeben. Es gelang der bedauernswerthen Frau, nachdem ihre Füße bis zu den Knieen und ihre Hände bis zu den Handgelenken erstarrt waren, an das Gehöft des Herrn Propp heranzukriechen, wo man ihr ein Unterkommen gewährte. Der Mann holte seine Frau ab, packte sie in ein Bett und rieb, da ihm Geld für einen Arzt fehlte, seine Frau mit Oel ein, das er sich aus der Apotheke geholt hatte. Da er tagsüber arbeiten mußte, konnte er seine schwer kranke Frau nur mangelhaft pflegen. In die erstarrten Glieder der Unglücklichen kehrte das Leben nicht wieder zurück, die Beine, Hände und Rücken fingen an zu faulen, ein Glied nach dem anderen fiel ab, bis am Freitag die arme Frau nach mehrwöchigem Krankenlager von ihren Leiden durch den T o d erlöst wurde.

* **In Pannat** (Depart. Dordogne) kam vor Kurzem ein gewisser Jean Sabouret in eine dortige Schänke und verlangte zwei Liter Wein, wobei er äußerte, daß man noch diesen Abend von ihm hören würde. Er würde seine Frau und seine Schwiegermutter **ermorden**, Féline, sein Dorf, **in Brand stecken** und sich dann **in den Brunnen stürzen.** Man legte auf diese Reden wenig Gewicht und Sabouret ging heim. In seiner Behausung angekommen, erschlug er seine Frau, sowie seine Schwiegermutter mit einem Holzschuh und legte Feuer in vier Häusern an. Die Einwohner des Dorfes, welche sich in der Vesper befanden, bemerkten beim Hinaustreten aus der Kirche den Brand und Sabouret, der ruhig auf dem Rande des Ziehbrunnens saß. Man stürzte sich auf ihn, Sabouret aber warf sich rücklings in den Brunnen. Da der Brunnen eine Tiefe von einigen 40 Metern hat, konnte man nur seine Leiche herausziehen.

* **Sage wird freigebig.** Unter dieser Spitzmarke schreiben amerikanische Blätter. Das furchtbare Bomben-Attentat auf Russell Sage scheint den alten Geizhals nicht freigiebiger gemacht zu haben. Verschiedene Personen, welche ihm bei jener Katastrophe Dienste leisteten und selbst dabei Beschädigungen erlitten, warten noch vergeblich auf Schadloshaltung oder Schmerzensgeld. Bekanntlich hatte der Apotheker O'Connell, im Broadway Nr. 82, den Millionär Russell Sage und dessen verwundete Gehilfen nach dem Norcroß'schen Dynamit-Attentate in seiner Apotheke verbunden und gepflegt, und dabei baare Auslagen zum Betrage von 15 Dollars gehabt. Und jetzt nach Verlauf von mehr als 4 Wochen hat Sage sich bewogen gefühlt, dem freundlichen Apotheker die verauslagten 15 Dollars zurückzuerstatten. Er ließ O'Connell in sein Comptoir rufen und plauderte einige Minuten freundlich mit ihm; dann griff er in die Hosentasche, zog daraus ein Zehndollar- und ein Fünfdollar-Goldstück hervor und überreichte beide O'Connell mit den Worten: „Ich habe oft gefühlt, daß ich Ihnen für das, was Sie nach der Explosion für mich gethan haben, großen Dank schulde, und in Anerkennung Ihrer mir nach jenem Ereigniß zu Theil gewordenen Pflege bitte ich Sie, dieses Geld anzunehmen.“ Damit war die Unterredung zu Ende und O'Connell empfahl sich. Unmittelbar darauf bestellte er Glas und Rahmen, um darin die beiden Goldstücke als Andenken an die unerhörte Freigebigkeit des vielfachen Milionärs in seiner Apotheke auszustellen.

* **Zittau,** (Sachsen), 2. Febr. Heute wurde hier eine **Falschmünzergesellschaft** entdeckt. Die Häupter derselben, der Gürtlergehilfe Fährmann, sowie dessen Frau und Bruder, wurden verhaftet und die vorgefundenen Münzapparate beschlagnahmt.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 29. Elbing, den 4. Februar. 1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

20)

Hermann kannte die großartige Tondichtung Tact für Tact; hatte er sie doch kühner Weise als Knabe selbst geübt, als man ihn gemäß der Mode mit dem Pianoforte jahrelang geplagt. Er wußte daher längst, daß beim Vortrage eines solchen Werkes die technische Fertigkeit eine zwar unerläßliche Vorbedingung, daß aber dennoch unter Hunderten von Pianospielern, welche dieselbe technisch tadellos wiedergaben, kaum einer die Dichtung in ihrer ganzen geistigen Größe zu erfassen im Stande sei. Daß Nelly ihre eigenen Gedanken und Empfindungen in Töne zu übersetzen verstand, hatte er bewundert, aber doch begriffen; wie das unerfahrene Mädchen es jedoch anfing, dieses Heldengedicht in Tönen ihm in seiner ganzen Erhabenheit verständlich zu machen, das blieb ihm, für diesen Abend wenigstens, ein Räthsel. Aber er lauschte und lauschte und es war ihm, als ob diese Musik seine Seele mit Erz umgürte, und ihm zugleich die hohen Gedanken eines Helden einflöße. Wohl sprachen diese Töne auch von Liebe, doch war es die Liebe eines Helden, rein und stark, ohne kleinliche Eifersucht, ohne Selbstsucht und Eitelkeit, eine Liebe, welche bei aller Innigkeit zu entsagen weiß, wenn es die Ehre gebeut, und mit einem freudigen Abschiedskusse dem Tode entgegensieht für Freiheit und Vaterland!

Ja, Hermann verstand diese Sprache, verstand auch, was das edle junge Mädchen damit wollte, allein die Wahrheit hat selbst in der herrlichen Sprache der Töne ihr Bitteres, und die Erkenntniß, daß der besternte Gesandtschaftssekretär in spe noch einen weiten Weg vor sich habe, um mit dem „naseweisen, verbildeten Kinde" dort auf gleicher geistiger Höhe zu stehen, war eine Pille, deren Verschlingung selbst in der Umhüllung von Beethoven's Eroika ein gewaltiges Maß von Heroismus erforderte.

XIV.

Schloß Treuenfels

ist ein nicht uninteressantes Bauwerk aus dem siebzehnten Jahrhundert, also aus einer Zeit, in welcher der wehrhafte Adel des Landes seine Wohnsitze nicht mehr auf unzugänglichen Felsenhöhen in stolzer Einsamkeit, sondern mitten unter dem übrigen gemeinen Volke errichtete, daher deren Bauart auch weniger den Erfordernissen der Vertheidigung als jenen der Wohnlichkeit entsprechend sich anpaßte und zur Sicherheit gegen meuterische Bauern oder vagabundirendes Kriegsvolk mit einem das ganze Wohn- und Wirthschaftsgebäude umfassenden, tiefen Graben und der dazu gehörigen Aufzugsbrücke begnügte.

Schloß Treuenfels, welches in der That noch die Hauptmerkmale der Feudalzeit aufwies, waren auch die Aufzugsketten der Brücke längst verrostet und dienstuntauglich, verdankte übrigens den größten Reiz seiner landschaftlichen Erscheinung dem dunkelgrünen Epheugeranke, das die altersgrauen, in steifen Schnörkeln stylisirten Mauern überall als schmuckes Kleid bedeckte, und den malerischen Ruinen des alten Schlosses Treuenfels, dessen stattliche Reste von tannenumrauschter Höhe als riesiger Markstein vergangener Herrlichkeit herniederschauten.

An dem Tage und zur Stunde jedoch, als die Gäste Tantchen Agathens in drei Wagen dem Schloßthore zurollten, wurde dieser natürliche Schmuck des alten Edelsitzes noch durch eine Ueberfülle künstlichen Prunkes in Gestalt von bunten Fahnen, Emblemen, Blumen und Reisigguirlanden erhöht, womit nicht nur sämmtliche Fenster des Schlosses geziert waren, sondern auch die sonst etwas unheimliche Pforte zu einem farbenfreudigen Triumphbogen umgewandelt erschien; dazu krachte es aus mächtigen Petarden von der Höhe herab, bliesen ein Dutzend Dorfjungen mit vollen Backen, wenn auch mit einigen Mißtönen gemischte rauschende Fanfaren, und streuten weißgekleidete, blondzöpfige Dorfschönen den überraschten Ankömmlingen Blumen auf den Weg, welchen diese vom Portale bis an die breite Steintreppe zu Fuß zurückzulegen hatten. Hier harrte die jungfräuliche Schloßherrin, stattlich zu schauen im nachfluthenden Schleppkleide aus schwerem schwarzen Seidenstoffe und umgeben von ihren beiden Adjutanten, dem Candidaten Christian und dem Schulmeister des Ortes, den un-

ermüdlichen Schöpfern des mühevollen, aus den ungefügigsten Elementen erst zu schaffenden Empfangsfestes.

Tantchen Agathe strahlte sichtlich in stolzer Freude, während sie ihre Gäste der Reihe nach, wie diese dem als Führer voranschreitenden Candidaten folgten, willkommen hieß, bis zu dem Augenblicke, als der Oberst, indem er die Hand der Dame mit ritterlicher Galanterie an die Lippen führte, zugleich die Entschuldigung des Direktors Bitter und ihres Neffen vorbrachte, daß sie einer dringenden Geschäftsangelegenheit wegen erst nach Tische der liebenswürdigen Einladung entsprechen könnten; da verschwand das sonnige Lächeln plötzlich von ihrem Antlitz, um einem Ausdrucke Platz zu machen, dessen Herbigkeit weit weniger mit dem Empfangsjubel ringsum, als mit der verzweifelten Miene des Candidaten harmonirte, welcher, beauftragt, den Gästen bei der Besichtigung der Räumlichkeiten sowohl, wie der schon erwähnten hochinteressanten Antiquitätensammlung als Cicerone zu dienen, mit niedergeschlagenen Augen einherging, einem Verbrecher ähnlich, der aus jedem auf ihn gerichteten Blick ein „Schuldig" zu lesen fürchtete.

Tantchen Agatheus energisches Wesen ließ sich jedoch nicht lange zur passiven Rolle einer Gekränkten herabdrücken, und sobald sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft durch die anregende Rundschau von sich abgelenkt sah, nahm sie Jerta bei Seite und zog sie mit sich in ein kleines Gemach, welches sie ihr Boudoir nannte, das jedoch vielmehr dem Arbeitskabinet eines Anatomen glich, da mehrere Glaskästchen mit den verschiedenartigsten menschlichen Mißgestalten in Spiritusgläsern wie mit glänzend polirten Todtenköpfen und ähnlichen anatomischen Nippsachen gefüllt, den Hauptschmuck des Raumes bildeten.

„Um des Himmels Willen, Jerta, sage mir nur, was dieser Einfall Deines Gatten nun wieder bedeuten soll!" rief die Dame, indem sie ihre Nichte neben sich in die Kissen eines Sofas drückte. „Er weiß doch, daß diese ganze Einladung vorzüglich auf den Wunsch des Directors hin erfolgte, ich sorge für einen seiner würdigen Empfang, und nun hält er ihn im letzten Momente zurück, das begreife, wer da kann!"

Die kleine Frau betrachtete die Dame, welche in der Aufregung einen mächtigen Staubwedel aus Pfauenfedern als Fächer benutzte, mit einiger Genugthuung; war sie doch durch dieselbe Männerfeindin ihrer glücklichen Sorglosigkeit entrissen worden, welche nur ihr Interesse für ein Individuum des „nichtswürdigen Geschlechts" so offen kundgab.

„Ei, Tantchen, da erfährt man ja ganz neue hübsche Dinge," kam es daher mit einer ganz niedlichen Mischung von Bosheit und Schadenfreude von den Lippen der jungen Frau, „wir Andern also dienen heute lediglich als Folie für den Einen, Auserwählten? Ah, nun begreife ich erst Deine Begeisterung für Wasserfälle und Waldeinsamkeit, Deine lyrische Stimmung, Deine —"

„Gemach, gemach, mein Kind," unterbrach Agathe würdevoll den Redestrom ihre Nichte, „ich habe mich, Gott sei Dank, meiner Herzensregung nicht zu schämen; Du nanntest ihn ganz richtig den Einzigen und Auserwählten meines Herzens, denn es ist derselbe Mann, welchen ich schon vor" — die fatale Jahreszahl wollte nicht über die Lippen — „einer Reihe von Jahren als meinen Verlobten betrachten durfte, derselbe Mann, welchen ich stets als eine seltene Ausnahme des ganzen treulosen Geschlechtes bezeichnete, und der sich, wie Du siehst, auch als solche Ausnahme bewährte, derselbe Mann —"

„Derselbe Mann", unterbrach nun Jerta das nicht enden wollende Lob, „welchen Gräfin Treffenberg als Unterhändler benutzt, um ihr sträfliches Verhältniß mit einem Ehegatten fortzusp nnen."

„Schmähliche Verleumdung!" rief die Dame, Feuer und Flammen aus drohend blitzenden Augenpaar sprühend.

„Lies diese Zeilen!" versetzte Jerta mit ruhiger Ueberlegenheit, indem sie das Billet des Marquis in die zitternde Hände Agathens legte.

„Es ist unmöglich," beharrte diese, wenn auch minder sicher, indem sie das Billet dreimal durchflogen, „auch dieses Billet kann lügen."

„Es kann, aber diese meine Ohren vernahmen die Bestätigung seiner Wahrheit, erwiederte Jerta. „Arme Tante, ich kann Dir nicht helfen," fuhr sie, von dem angstvoll fragenden Blick der Dame gerührt, fort, „wir sind eben Leidensgefährtinnen, wie Du Dich gleich überzeugen wirst. Als mein Gatte gestern Abends heimkam und sich mit dem Director in sein Arbeitszimmer zurückzog, schlich ich, von Unruhe und Zweifel gequält, bis an die Thüre und —"

„Du horchtest doch nicht?"

„Es handelte sich um mein Lebensglück, ich hatte ein Recht zu horchen," parirte die junge Frau mit der Gewandtheit weiblicher Dialektik den Vorwurf; anfangs konnte ich nur den Namen der Gräfin Treffenberg verstehen, dann aber vernahm ich deutlich, wie mein Gatte den köstlichen Einfall Deines Auserwählten pries, mich mit der ganzen Gesellschaft zu Dir nach Treuenfels zu schicken, um Luft zu bekommen, worauf die „Ausnahme des Männergeschlechtes" sehr heiter bemerkte, daß er eigentlich Deine scharfen Augen noch mehr gefürchtet als die meinen, und deshalb seine List nach dem chemischen Grundsatz, welcher Gift durch Gift neutralisirt, ersonnen habe."

„Ah, sagte er das?" zischte es jetzt in der That etwas giftig aus Agathens Munde.

„Ja, das sagte er, und ich sehe daraus, daß mein Gatte da in der That in eine gute Schule kam," bemerkte Jerta ebenfalls ein wenig scharf.

„Ah, Du Gute, Du meinst wirklich, daß Julius noch einer Schule bedurfte?"

so —" „Wenn man den Altersunterschied bedenkt,

Aber Tantchen Agathe hörte grundsätzlich nicht gern von Altersunterschieden sprechen, und erhob sich daher mit den Worten: „Oh genug, sie sind eben beide Männer, das sagt Alles; wohlan, es ist eine Täuschung mehr im Leben, auch er sei aus meinem Herzen gerissen und zu den Andern gelegt. Oh, jetzt ist mir Alles fürchterlich klar; während wir armen Tauben hier ängstlich mit den Flügeln schlagen, feiert man dort eine Orgie bei Champagner und Trüffeln! Ah, ich begreife nicht, Jerta, wie Du dennoch das Haus verlassen konntest — ich an Deiner Stelle wäre keinen Schritt gewichen."

„List gegen List, Tantchen," sagte die junge Frau, „ich will den ganzen Umfang meines Unglücks kennen, und dann —"

„Fürchterliche Rache üben," ergänzte Agathe für die Zögernde.

Aber Jerta schüttelte den Kopf und warf sich endlich an die Brust der zürnenden Dame mit den schluchzend gesprochenen Worten: Ach, Tantchen, ich kann nicht, ich liebe ihn zu sehr!"

„Thörichtes Kind," grollte diese dagegen, „Sie verdienen weder unsere Liebe, noch unsere Thränen, doch thue wie Du willst; was mich betrifft, so ist mein Plan fertig, der Ruchlose soll erfahren, daß es auch Gifte giebt, welche sich nicht neutralisiren lassen."

Damit kehrte die Dame, gehärtet und gewappnet vom Scheitel bis zur Sohle, zur Gesellschaft zurück, während die junge Frau, sich selbst überlassen, nach Fassung rang. Sie sann und sann, und endlich hatte auch sie einen bestimmten Entschluß gefaßt. Sie wollte sehen, ob Julius nur durch die Lockungen einer Sirene vorübergehend angezogen, oder ob er für sie ganz verloren sei.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **„Ein dankbarer Franzose."** Als im Jahre 1870 Frankreichs Söhne als Gefangene in verschiedene Festungen gebracht wurden, kam u. A. auch ein junger Soldat, der die Buchdruckerkunst gelernt hatte nach Kosel O.-S. Arbeit hilft über Traurigkeit hinweg. Dies dachte auch unser Franzose, deshalb bat er, man möchte ihm doch gestatten, sich nützlich zu machen. Buchdruckereibesitzer R. in Kosel, der dies hörte, bat den Commandanten, den jungen Mann bei sich beschäftigen zu dürfen, obwohl dieser der deutschen Sprache nicht mächtig war und ihm füglich von keinem großen Nutzen sein konnte. Der Commandant bewilligte die Bitte, und so durfte der Gefangene zunächst unter militärischer Aufsicht in der Druckerei arbeiten; auf Fürsprache des Herrn R. fiel späterhin die Aufsicht fort. Die Famile R. war sehr freudlich gegen den Fremdling und suchte ihm so viel wie möglich über das Traurige seiner Lage hinwegzuhelfen. . . . Der Krieg war zu Ende, die Gefangenen kehrten in ihre Heimath zurück, unter diesem auch der junge Buchdrucker. Aber er vergaß nicht, wie so manche seiner Landsleute, die ihm erwiesenen Wohltaten. Obgleich mehr als zwanzig Jahre seitdem verstrichen sind, vergeht doch kein Festtag in der Familie des Herrn R., ohne eine Sendung Blumen oder Früchte von dem ehemaligen Gefangenen zu bringen nebst einigen Zeilen von seiner Hand, die es bezeugen, daß er den Prussiens ein treues und dankbares Andenken bewahrt. Auch am jüngsten Weihnachtsabend stand wieder ein Korb mit herrlichen Südfrüchten aus Cannes unter dem Weihnachtsbaume des Herrn R.

— **Eine Petersburger Gerichtsverhandlung** wird in der deutschen St. Petersburger Zeitung folgendermaßen geschildert: Am 22. d. Mts. spielte sich vor dem Friedensrichter des 10. Petersburger Bezirks folgende Scene ab: „Frau D—sch, als Klägerin gegen ihren Gatten!" verlas der Richter. Ein blühendes, junges Weib, eine energische, kleine Brünette mit lebhaften Augen, trat in tadelloser, nach dem letzten Modejournal gemachter Kleidung vor den Richter. — „Hier bin ich!" erklärte sie, sich graziös verneigend, einen selbstbewußten und herausfordernden Blick in den Hintergrund der Gerichtskammer werfend, von wo schüchternen Schrittes der Angeklagte, ihr Gatte, sich zögernd dem Platze näherte, auf dem seine „bessere" Hälfte ihn mit Ungeduld erwartete. — „Komm nur, hab' keine Angst!" rief sie ihm spöttisch zu. Auch der Angeklagte ist ein schmucker Mann, der die „besten" Jahre noch nicht erreicht hat. Sein zögernder Schritt hatte etwas überaus Komisches, da er nicht Schwerfälligkeit, sondern ein gewisses Schuldbewußtsein zur Schau trug. — „Vorwärts, vorwärts!" rief ihm die liebe Gattin ermunternd zu. Endlich stand er neben seiner Holden. — „Was soll ich die überaus lange, bitterböse Anklage verlesen, halten sie lieber einen kleinen Vortrag über den „schrecklichen" Fall!" bemerkte mit einem sarkastischen Lächeln der Richter zu der hübschen Frau. — „Das kann ich," entgegnete sie, ihrem schuldbewußt dastehenden Gatten einen mehr leidenschaftlichen als bösen Blick zuwerfend. — „Es war am zweiten Weihnachtsfeiertage. Erst in der Morgenstunde waren wir von einem Besuche heimgekehrt. Am Nachmittag bekundete mein

Mann eine gewisse Unruhe und war über die Maßen freundlich und liebevoll mit mir, wie immer, wenn er etwas im Schilde führt, was mir nicht gefällt. „Aufgepaßt!" dachte ich. Und richtig. — „Liebes Weibchen!" begann er scheinheilig. „Ich bin heute Abend zu einem Geschäftsfreunde eingeladen, er ist Hagestolz, Du kannst nicht mitkommen, es ist eine Herrengesellschaft; ich will zeitig, schon um sechs Uhr, dort sein, dafür komme ich auch zeitiger nach Hause!" flötete er mir mit einem Gesichte vor, das wie die Unschuld selbst aussah. Alles Widerreden half nichts, er blieb dabei: „Ich muß!" Was konnte ich armes, schwaches Weib thun? Ich gab seufzend nach, doch mein Verdacht, daß die Sache nicht richtig sei, war wach geworden, und ich beschloß, mit offenen Angen und Ohren auf der Hut zu sein. Ich beobachtete den Scheinheiligen scharf und bemerkte, daß er sich zu dieser Junggesellen-Gesellschaft mit besonderer Sorgfalt kleidete und putzte, was sonst nicht seine Art ist. — „Oho," dachte ich, „nur jetzt wachsam sein, dahinter steckt ein Junggeselle im Corset!" Scheinbar gleichgiltig ließ ich ihn gehen, wobei es mir auffiel, daß er sich ausnehmend zärtlich von mir verabschiedete. Kaum hatte er die Thür geschlossen, so schlüpfte ich behend in meinen Pelz und folgte ihm vorsichtig nach. Ohne eine Straße zu nennen, stieg er in einen Fuhrmannsschlitten. Ich ihm nach — in einen zweiten. Vor der Wonessseniki - Brücke machte er Halt. Ich gleichfalls. Nicht gering war mein Erstaunen, als eine junge Dame auf ihn zutrat. Liebenswürdig lüftet er seiner Cylinder und reichte ihr wie der vollendetste Don Juan den Arm. Das Pärchen kam nicht weit, denn ich fuhr dazwischen, und das nicht schlecht. Mein Mann bekam die Mundsperre, die Schöne aber verduftete, bevor ich ihr noch meine Meinung sagen konnte. Um einer Straßenscene zu entgehen, nahm mein ertappter Gatte einen Fuhrmann. Stillschweigend saßen wir beisammen, bis wir nach Hause kamen. Ich arme Seele ahnte es nicht, was er dabei ausbrütete. Zu Hause angelangt, machte ich ihm natürlich Vorwürfe. Anfangs schwieg er, dann brachte er leere Entschuldigungen vor, wollte mir einreden, er habe die Dame, die Jugendbekanntschaft sei, viele Jahre nicht gesehen, zufällig getroffen und dergleichen mehr. Schließlich gebot er mir Schweigen und, Herr Richter, denken Sie sich, als ich, die gekränkte Frau, mich doch so schnell nicht zufrieden geben konnte und in meiner Gardinenpredigt fortfuhr, erhob er die Hand und schlug mich!" klagte das hübsche junge Weibchen den Richter. — „Ich bitte, ihn streng, recht streng zu bestrafen", schloß die beleidigte Schöne, in starker Erregung mit ihren schwarzbehandschuhten Händen gesticulirend. — „Sie verzeihen gewiß dem Sünder, er ist ja Ihr Gatte!" versuchte der Richter die beleidigte Frau zu versöhnen. — „Nein!" lautete die engergische und bestimmte Antwort. — „Gut, dann möge er auf dem Kosakenplatze büßen, ist Ihnen ein Monat genug? fragte lächelnd der Richter. — „Ein Monat, Kosakenplatz? dort eingespert sein? — Nein, das will ich nicht, — aber, bitte, geben Sie ihm einen Monat Hausarrest, damit wäre ich zufrieden," entgegnete sehr feierlich die Klägerin. — „Nein, das kann ich beim besten Willen nicht, denn ein solcher Gesetzparagraph existirt noch nicht; aber wissen Sie was, verzeihen Sie Ihrem, wie es scheint, reuigen Gatten und nehmen Sie die Sache mit dem Hausarrest selbst in die Hand" schloß der Richter zum Gaudium des Publikums die Gerichtsverhandlung. Die versöhnten Gatten reichten sich die Hände, die gerührte Frau wischte sich eine verrätherische Thräne aus dem Auge, der Gatte machte ein länglich freundliches Gesicht, faßte die Frau an der Hand und verließ mit ihr die Gerichtskammer. Ob er dabei in Hausarrest ging, kam nicht zur Sprache.

Heiteres.

* [**Auch ein Erfinder.**] Da hätte ich endlich so eine Maschine erfunden, aber nun muß ich doch einmal im Konversationslexikon nachschlagen, wie das Ding eigentlich heißt.

*

* [**Mahnung.**] Alter Verbrecher (zu seinen Söhnen): „Ihr lungert auch wieder herum und stehlt dem lieben Gott die Zeit weg. Könnt ihr denn nicht ein bischen baldowern gehen? Ihr wißt doch: Müßiggang ist aller Laster Anfang."

*

* [**Die Aengstliche.**] Ein Ehepaar fährt durch ein Gehölz. „Vor einigen Jahren hauste hier noch eine Räuberbande," begann der Gatte. „Himmel, es ist doch Keiner übrig geblieben?" ruft sie ängstlich.

*

* [**Ein ahnungsvoller Engel.**] Lieschen (im Ballet): „Mama, sind die Dekorationen wirklich nichts als gemalte Leinwand?" Mutter: „Ja, alles auf dem Theater ist nur bemalt." Lieschen: „Die Tänzerinnen auch?"

Druck, Redaction und Verlag von H. Gaartz in Elbing.